Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 15. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. April.

Inhalt: Gedicht: Willkommen frischer Frühlingswind. — Das Glück. — Tombola der Schweize Presse. — Frau Gertud Villiger-Keller. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein Sieg. (Fortsetzung.) — Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)
Erste Beilage: Die schönste Frau der Welt. — Eine gute Lektion. — Kaiserin Eugenie als Erzieherin. — Briefkasten der Redaktion.
Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt.

Willkommen, frischer Frühlingswind!

Willkommen, frischer Frühlingswind,
O tu' dich nirgends säumen!
Flieg' über Berg und Tal geschwind
Und weck' sie aus den Träumen.

Den gold'nen Primeln dort am Bach,
Den Veilchen beim Holunder,
Küss' ihnen ihre Aeuglein wach,
Erzähl von neuem Wunder.

Und sag' im Wald den Vögelein,
Der Winter sei zerronnen;
Bald sei der Tann vom gold'nen Schein
Und Märchenduft umsponnen.

Und wo ein Herz in Sehnsucht sinnt,
Da bring' ihm deinen Segen,
Der Kummer wie der Schnee zerrinnt,
Die Schmerzen still sich legen.

Doch triffst ein Kind im Wiesengrund,
Das darfst nur freundlich grüßen.
Ein and'rer wird schon seinen Mund
In trauter Stunde küssen.

D'rum fliege, frischer Frühlingswind
Und weh' das Blüh'n und Duften,
Hinaus ins weite Land geschwind
Bis in die fernsten Schluften.

Alfr. Jurt.

Das Glück.

Unter dem Tore einer deutschen Stadt konnte man vor Jahren einen steinalten Mann mit einer verstimmten Drehorgel sitzen sehen. Mitunter, wenn ein Trupp Spaziergänger durch das Tor kam, begann der Alte seine Orgel zu drehen; dann warfen ihm die Leute Kupfermünzen auf das alte Wachstuch, mit welchem die Orgel bedeckt war. Meistens aber beschäftigte sich der Alte blos damit, seinen Kopf wackeln zu lassen und unverständliches Zeug in seinen Stoppelbart zu murmeln. Trat man dann näher hin, so hörte man den Sinn dieses Gemurmels, nämlich die Worte: Es kommt doch noch! Es kommt doch noch! Wenn jemand den Alten besonders energisch oder besonders gutmütig fragte: Was kommt noch? Dann gab er wohl mitunter, aber keineswegs immer, zur Antwort: Das Glück!

Dieser alte Leierkastenmann war das Kind wohlhabender Eltern, in seiner Kindheit sorgsam behütet. Seine Eltern verloren ihr Vermögen. Wir haben Unglück! sagten sie und er sagte es nach. Und dann, statt ums Leben zu ringen, wartete er auf das Glück, das wiederkehren sollte. Freunde und Verwandte nahmen sich seiner an und suchten ihm eine Lebensstellung zu verschaffen. Er nützte diese Bemühungen nicht, sondern fuhr fort, auf das Glück zu hoffen. Und die Jahre vergingen, aber das Glück kam nicht zu ihm. Ich habe Unglück in allem, sagte er. Aber es kommt doch noch! setzte er hinzu, und meinte das Glück. Und er fristete sein Leben mit kleinen Diensten und Arbeiten, ließ sich vom Schicksal hin und her werfen und hoffte weiter, bis er alt und grau und schließlich weiß geworden war.

Einmal hatte er in einer Lotterie gespielt und hätte 20,000 Franken gewonnen; aber acht Tage vor der Ziehung verkaufte er sein Los, weil er nichts mehr zu essen hatte. Darüber ward er verrückt, kam ins Irrenhaus und ward ein harmloser Blödsinniger, dem eine mitleidige Dame den Leierkasten schenkte. Nun leierte er viele Jahre unter dem Tore und sagte dazu: Es kommt doch noch! Aber es kam nur, als er starb; da war der Engel des Todes, der ihn auf die runzelige Stirne küßte, sein letztes und einziges Glück.

Aehnlich, wenn auch nicht gerade so wie dieser Leierkastenmann, leben Tausende und Millionen dahin. Ihr eigenes Verschulden nennen sie Unglück und einen großen, gütigen Zufall, auf den sie warten, den nennen sie Glück. Und wenn er nicht kommt, behaupten sie, daß sie lebenslang kein Glück gehabt hätten.

Es gibt glückliche und unglückliche Zustände und Zufälle, die uns von außenher ins Leben treten. Es ist ein Glück, wenn wir mit gesundem Körper ins Dasein treten; es ist ein Glück, wenn unsere Eltern so lange am Leben bleiben und für uns sorgen können, bis wir selbständig geworden sind; es ist ein Glück, wenn wir lebenslang unsere geraden Glieder und gesunden Sinne behalten und seltener krank sind, als die Menschen im Durchschnitt zu sein pflegen; es ist endlich auch ein Glück, wenn wir in lebenswürdiger Verfassung nur um ein Jahr länger leben, als dem Menschen durchschnittlich vergönnt ist.

All das ist schon Glück, obwohl man gewöhnlich nicht daran denkt, es so zu bezeichnen. Es ist äußeres Glück.

Aber es gibt auch ein Glücksgefühl und ein Unglücksgefühl, das innerlich sich erzeugt. Es gibt bewundernswerte Menschen, die auch in einem äußeren Zustande, den man allgemein als ein Unglück bezeichnet, z. B. im Zustand der Krüppelhaftigkeit, Blindheit, Taubheit, sich doch glücklich fühlen. Und es gibt auch unbegreifliche Menschen, die, obschon gesund, wohlhabend, gebildet und geachtet, sich dennoch unglücklich fühlen.

Glück und Unglück sind nicht blos äußere Zustände, sondern auch die Art, wie diese Zustände empfunden und geschätzt werden. Und insofern kommt das Glück von innen; es ist zu einem guten Teil Ergebnis der Lebensarbeit des einzelnen. Weil aber auch die äußeren Zustände zum größten Teil von unserer Lebensarbeit herbeigeführt werden, hat sicherlich das Sprichwort recht, wenn es sagt: Jeder ist seines Glückes Schmied.

Man kann auf das Glück warten, wie jener Leierkastenmann es tat, von dem eingangs die Rede war. Das ist wohl das Dümmste, was man dem Glück gegenüber anfangen kann. Andere ziehen es vor, dem Glücke nachzulaufen, ihm entgegenzugehen. Das einzig Richtige aber ist: am eigenen Glücke zu arbeiten, unablässig, geduldig. So wie man etwa an einem Bauwerk arbeiten würde, zu dem uns mancherlei Material, gutes und schlechtes, zur Verfügung steht. Natürlich werden wir uns von diesem Material das Beste aussuchen. Was wir daraus erbauen, kann ja wieder zusammenstürzen. Deswegen dürfen wir aber nicht aufhören zu bauen. Auch aus Trümmern läßt sich noch Neues errichten.

Ich kenne eine alte Dame, die so ziemlich alles erlebt hat, was der Mensch an Unglück erleben kann. Ihre Kinder hatte sie hinsterben sehen; ein paar davon waren auch entartet und in fernen Weltteilen verschollen. Ihr Mann war viele Jahre lang geisteskrank gewesen; ihr großes Vermögen hatte sie durch einen ungetreuen Sachwalter verloren. Zuletzt war sie noch jahrelang erblindet, bis ihr ein berühmter Arzt das Augenlicht wieder gegeben hatte. Kümmerlich lebte sie von einer kleinen Pension in einem kleinen Landstädtchen. Aber diese Frau fühlte sich nicht unglücklich.

„Sehen Sie," sagte sie eines Tages, „ich kann mich trotz allem nicht unglücklich fühlen. Ich habe Glück besessen — es ist freilich schon viele Jahre her — und habe es wieder verloren. Ob ich an diesem Verluste selber irgendwie die Schuld trage, kann ich nicht mehr ermessen, es ist auch in meinen alten Tagen nicht mehr der Mühe wert, darüber nachzugrübeln. Ich kann nichts mehr zurückweinen und zurücksehnen von all dem, das mir entrissen ward. Aber ich kann mich noch freuen, daß ich einst so Schönes besaß und so Schönes empfand; und über dem Verlust all des Schönen kann ich mich mit dem Gedanken trösten, daß alles, was vergänglich ist, vergehen muß — ob es nun mein Glück war, oder das Glück anderer. Ich habe mein Glück überlebt — aber was wär' es gewesen, wenn mein Glück mich überlebt hätte? So wie es gegangen ist, war ich wenigstens imstande, den Verfall meiner Familie zu lindern, für die Sterbenden und Verlorenen noch mein bischen Sorge aufzuwenden, wenn es auch nichts mehr half. Jetzt bin ich so gut wie eine Tote dem Schicksal gegenüber; mich kann kein Schlag dieses Schicksals mehr beleidigen. Aber ich habe doch vor den Toten noch eines voraus. Ich kann mich noch freuen, wenn ich noch einen Lenz erlebe, freuen über den wiederkehrenden Sonnenschein und über das sprossende Grün. Das ist noch genug, um mein alterndes Dasein zu entzücken; nun komme, was kommen mag."

M. H.

Tombola der Schweizer Presse.

(Mitgeteilt.)

Bei Anlaß des diesjährigen schweizerischen Preßtages am 4. und 5. Juli in Zürich wird eine große Tombola zu Gunsten der Pensions- und Hilfskasse des Vereins der Schweizer Presse organisiert. Dieselbe ist in der Weise eingerichtet, daß drei Serien Künstler-Mono-Karten ausgegeben werden, für welche eine Anzahl unserer besten Schweizer Künstler die Entwürfe geliefert haben und für die eine tadellose Ausführung vorbereitet ist. Diese Karten sind alle numeriert und berechtigen zur Teilnahme an der Tombola, für welche neben einer Reihe erster Preise verschiedene Tausend kleinere Preise vorgesehen sind. Als Haupttreffer sind zu nennen: Ein Automobil, ein Einspänner, zwei Milchkühe, zwei Zimmereinrichtungen, ein Piano, Gemälde erster Schweizerkünster usw. Jede der drei Serien umfaßt fünf Karten, so daß die Erwerbung aller drei Serien 15 Gewinnchancen bedeutet. Die Mono-Künstlerkarten selbst bilden schon ohne diese außerordentliche Gewinnchance den schönsten Zimmerschmuck und kosten trotzdem nur 20 Cts. das Stück. Etwas größer als die Ansichtspostkarten, können sie zudem in gleicher Weise wie diese versandt werden.

Die Versendung der Mono-Künstlerkarten erfolgt, und zwar nur in ganzen Serien, durch das Komitee des Schweizerischen Preßtages in Zürich, im Inlande ausschließlich gegen Postnachnahme von Fr. 1.— pro Serie plus Porto, ins Ausland ausschließlich gegen vorherige Einsendung von Fr. 1.40 für eine Serie und von Fr. 3.85 für drei Serien durch Postanweisung. Für das Inland muß im Interesse einer geordneten Spedition Vorausbezahlung zurückgewiesen werden, ins Ausland sind aus dem gleichen Grunde Postnachnahmen unzulässig. Soweit in den Bestellungen die Zusendung bestimmter Serien verlangt ist, wird dem Begehren so lange als möglich Rechnung getragen. Sind aber einzelne Serien erschöpft, so behält sich das Komitee das Recht vor, andere Serien statt der verlangten zu schicken. Auf alle Fälle kommt der Besteller in den Besitz der verlangten Anzahl zur Teilnahme an der Tombola berechtigender Künstlerkarten. Bei der großen Nachfrage ist sofortige Bestellung dringend am Platze. Nur die bis Mitte April eingegangenen Bestellungen können auf sichere Berücksichtigung rechnen. Die Versendung der bestellten Karten beginnt Anfang Mai und wird voraussichtlich nicht vor Ende Mai beendigt sein können. Deutliche und genaue Adressenangabe wird wesentlich zur Erleichterung der Spedition beitragen. Bestellungen sind beförderlichst, am besten per Postkarte, zu richten an das Komitee des Preßtages in Zürich. In der Stadt Zürich soll später ein Detailverkauf in Ablagen arrangiert werden, bei welchen auch einzelne Tombolakarten zu 25 Rappen bezogen werden können. Wer sich aber auch in Zürich unter allen Umständen den Besitz unserer Künstlerkarten zu sichern wünscht, tut gut daran, durch Postkarte zu bestellen und die Zusendung gegen Postnachnahme zu verlangen.

Die drei Serien Mono-Künstlerkarten sind entworfen worden von den Künstlern Baumgartner, Barth, Boscovits, Gilsi, Mangold, Marxer, Reghini, Roesch, Schaupp, Stiefel, Widmann, Widmer und Würtenberger. Zwei Serien sind humoristischer Art, eine wird gebildet aus fünf stimmungsvollen Landschaftsbildchen der Ortschaften Brugg, Mendrisio, Brienz, dann aus dem Freiburgischen und dem Töß-tal. Die Karten sind verschiedenfarbig und zweifeln wir nicht, daß man in den weitesten Kreisen diesem gemeinnützigen und interessanten Unternehmen das größte Interesse entgegenbringen wird.

† Frau Gertrud Villiger-Keller.

Aus Ludwigshafen a. Rh. meldet man das Ableben von Frau Gertrud Villiger-Keller, der Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen Stadtammanns von Lenzburg und der Tochter Augustin Kellers. Diese bedeutende, energische Frau ist als langjährige Präsidentin des schweiz. Frauenvereins bekannt geworden. Sie hat ein Alter von 65 Jahren erreicht.

Mit Frau Villiger hat ein reiches, arbeitsames und arbeitsfreudiges Leben abgeschlossen.

Während 19 Jahren ist Frau Villiger als Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins tätig gewesen, immer rastlos, unermüdlich, bescheiden, weise und maßvoll. Sie hat es verstanden und Zeit gefunden, neben getreuer Erfüllung ihrer Pflichten als Gattin und besorgte Mutter, mit ihrer eminenten Arbeitskraft der Hebung ihrer Mitmenschen ihre ungemessenen Dienste zu leihen. Sie glaubte an die Menschen und an das Gute im Menschen. Als Geist und Charakter stand sie groß da. Mit seltener Energie und Ausdauer in der Erreichung eines Zieles verband sie ein überaus teilnehmendes und wohlwollendes Herz, das andere Meinungen nicht zurückstieß. Ihr Andenken bleibt im Segen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9814: Sollte ein Hausherr, der in seinen Mietsobjekten auch die Dach- und Kellerräume zu Wohnungen vermietet hat, nicht von Gesetzeswegen dazu anzuhalten sein, seinen Mietern einen Trockneraum und einen Raum für Holz und Kohlen anzuweisen? Die arme Frau, die eben auch mit der Wohnung nicht wählerisch sein kann, muß bei dieser Einrichtung das Heizmaterial noch einmal so teuer kaufen, was in einem Winter, wie der diesjährige es ist, wo die Frau nicht Gelegenheit hat, mit Hausverdienst nachzuhelfen, geradezu in Not und Elend und zu Krankheit führen kann. Die Frau, die froh sein muß, mit ihren Kindern irgendwo unterzukommen, darf natürlich nicht reklamieren. Eine sich oft wiederholende amtliche Inspektion, die ihren Ausstellungen Nachachtung verschaffen würde, wäre eine unendliche Wohltat. Eine Leserin.

Frage 9815: Wie verhält es sich in folgender Angelegenheit? Vor drei Jahren ersuchte mich ein Geschäft im Kanton Zürich um Einsendung von jeweiligen Geburtsanzeigen aus meiner Gemeinde und offerierte mir per Adresse 15 Cts. Unlängst ersuchte ich die Firma um Ausrichtung meines Guthabens, welches um zirka Fr. 17.— beträgt. Trotz nochmaliger Aufforderung erhielt ich weder den reklamierten Betrag noch Antwort. Kann und darf solch unlauteres Geschäftsgebaren nicht öffentlich gebrandmarkt werden? Für richtige Aufklärung aus dem verehrlichen Leserkreis wäre sehr dankbar Eine geplagte Abonnentin.

Frage 9816: Gibt es Gummihandschuhe, die das Naßwerden der Hände verhüten, ohne deren Leistungsfähigkeit in den Arbeiten zu beeinträchtigen? Wo kann man solche beziehen und zu welchem Preis? Für freundliche Antwort dankt bestens Eine Leserin.

Frage 9817: Welches System von Etagenheizung hat sich bis jetzt am besten bewährt? Und kann die Heizung von einem nicht sehr intelligenten Dienstmädchen besorgt werden, ohne fürchten zu müssen, daß etwas daran ruiniert wird? Junge Hausfrau in W.

Frage 9818: Ist es wirklich nicht gestattet, ein Zimmer heizbar zu machen, indem man das Rauchabzugsrohr durch eine Außenwand ins Freie führt? Leserin in Sch

Antworten.

Auf Frage 9805: Wohl sagt ein altes Sprichwort:

„Wo die Sorge tritt in's Haus,
Da flieht die Lieb' zum Fenster hinaus."

ob und wo es zutrifft, das hängt jedoch ganz von den Betreffenden und ihrem Naturell ab. Allerdings ist es geraten, im erbitterten Daseinskampf von heute sich nicht blindlings Illusionen hinzugeben — auch in der Liebe nicht. — Jeder sollte sich soweit selbst kennen, um zu wissen, inwieweit wirkliche Liebe ihm alles andere zu ersetzen im Stande ist. Es gibt unter uns Frauen Charaktere, denen ein Sichausleben an der Seite des Geliebten, der uns völlig versteht, so sehr Lebensbedürfnis ist, daß sie dafür willig Verzicht leisten auf alle möglichen Genüsse des Lebens, ohne nur zu empfinden, daß es ein Verzicht ist. Doch jene sind selten, es sind gewöhnlich Vollnaturen, die aber auch nur deshalb sich wohl entfalten konnten, weil sie das ergänzende „Ich" zu ihrem eigenen gefunden haben. Daß für gewöhnlich Männer viel materieller denken und ihre Liebenswürdigkeit den Stürmen von außen weniger Stand hält, ist wahrlich verzeihlich, sind sie ja doch meistens der verantwortliche Teil im Leben, Ausnahmen gibt es freilich auch da. Wieviel die Annehmlichkeiten des Lebens zu Ihrem persönlichen Glück beizutragen vermögen, darüber müssen Sie ganz alleine mit sich ins Reine kommen. Sie wissen doch, nichts auf der Welt wird individueller aufgefaßt, als der Inbegriff „Glück". Mit dem besten Willen vermag Ihnen kein Rat darüber hinwegzuhelfen, man kann Ihnen nur zurufen: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet."

S. D

Auf Frage 9805: Dies ist eine sehr schwierige Frage, die indessen von Ihnen selbst schon ganz zutreffend beantwortet ist. Zu bedenken wäre etwa noch zweierlei: In der Ehe spielt außer Geld und Gut auch noch die Gesundheit, der Kindersegen, allerlei zufällige Ereignisse eine große Rolle. Und man wird stets geneigt sein, diejenigen Güter, die man nicht hat, zu vermissen, und das, was man hat, gering zu achten. Fr. M. in B.

Auf Frage 9805: Ich habe vor Jahren einen Mann geheiratet, von dem ich wußte, daß er nichts weiter besitze als seine Arbeitskraft und sein Geschäft, auf das er alljährlich Zinsen und eine Abzahlung zu leisten hatte. Ich war als Waisenkind von einer gut situierten Patin erzogen worden und die Erben überließen mir bei ihrem Tode die schöne Wohnungseinrichtung, auch hatte ich etwas zu tausend Franken in der Sparkasse liegen. Die schöne Einrichtung freute mich besonders, weil ich sie meinem Verlobten zubringen konnte, der für eine schöne Behaglichkeit in der Wohnung sehr viel Sinn hatte. Von den tausend Franken Sparkassengeld verbrauchte ich einen Teil zur Anschaffung einer anständigen Wäscheausstattung für ihn. Den Rest ließ ich stehen, denn ich hatte noch mein in Arbeit gegebenes Hochzeitskleid und ein neues Kostüm zu bezahlen und wollte für Unvorhergesehenes noch etwas auf der Seite haben. Noch bevor ich aber das Gewollte ausführen konnte, ersuchte mich mein Neuvermählter, ihm das Geld für einige Tage zu leihen, da er den Zins und die Abzahlungssumme erst in einigen Tagen beisammen haben könne. Er werde mir das Geld prompt zurückgeben. Leider aber blieb es beim bloßen Versprechen, so dringend ich ihm auch nach und nach Vorstellungen machte, daß es mich unsäglich bemühe, meinen Verpflichtungen bei der Schneiderin nicht nachkommen zu können. Ich schämte mich so sehr und würde ohne weiteres auf ein Hochzeitskleid verzichtet haben, wenn ich hätte ahnen können, daß die prompte Regulierung mir verunmöglicht würde. Ich versuchte das Unmöglichste mit Sparen und hoffte so, nach und nach aus dem Haushaltungsgeld etwas erübrigen zu können. Leider hörte aber auch die geregelte Abgabe von Haushaltungsgeld auf und ich mußte mich sogar hie und da dazu verstehen, unbedingt Nötiges auf Kredit zu nehmen. Gewiß liebte ich meinen Mann noch, aber meine Hochachtung, die ich als tüchtigen und strebsamen Menschen für ihn gehegt hatte, war ins Wanken geraten. Und da er sich verschiedenen Bedürfnissen gegenüber, die mein persönlicher Zustand erheischte, durch absichtliches Uebergehen und Totschweigen unempfindlich und ablehnend erwies, erhielt auch meine Liebe einen Stoß und es gab Stunden, wo ich leidenschaftlich wünschte, diese Verbindung nicht eingegangen zu sein. Ich hätte ja noch eine andere Gelegenheit zur Verehelichung gehabt, ein etwas älterer, in sehr guten Verhältnissen stehender Witwer, der es mir ungeheuer hoch angerechnet hätte, wenn ich mich seiner verwaisten drei Kinder mütterlich angenommen hätte. Seitdem sind Jahre dahingegangen und ich bin aus Sorge und Not nicht herausgekommen. Mir drückt dieser stete ökonomische Jammer, die innere Qual, nicht mehr einwandfrei zu den achtungswerten Leuten zu gehören, das Herz langsam ab und wenn ich an meine zwei Kinder denke, mit ihrer mehr als ungewissen Zukunft für den Fall, daß ich wegsterben soll, dann klage ich mich bitter an, daß ich der jugendlichen Leidenschaft, die mir als Liebe erschien, mehr Gehör gegeben habe, als den ruhigen Erwägungen des Verstandes, die für große Hochschätzung und warme Zuneigung plädierten. Ich habe erfahren, daß die Nahrungssorgen das Grab der Liebe sind, wenn der Ehegatte nicht ein ganz idealer Mensch ist. Eine ungenannte, treue Leserin.

Auf Frage 9806: Des Kindes Element ist Heiterkeit und Frohsinn und wenn diese natürlichen Lebensäußerungen unterdrückt werden, so suchen sie bei jeder Gelegenheit einen Ausweg. Sehr wahrscheinlich sind die Stimmungen und Launen Ihres Gatten, denen Sie eine übermäßige Aufmerksamkeit schenken und um deren willen Sie den Frohsinn der Kinder ängstlich unterdrücken, an dem Ihnen so peinlichen Zustand schuld. Können Sie die Kinder nicht jetzt, wo doch überall die Osterferien sind, an einem passenden Ort plazieren? Sie würden dadurch nach drei Seiten nützen: erstlich den Kindern, die sich wieder einmal harmlos ausleben könnten und das Gereizte darüber vergäßen, dann sich selbst, da Sie einer steten Sorge ledig würden für einige Zeit und dadurch Beruhigung fänden. Und schließlich würde Ihr Mann, den Sie möglichst sich selber überlassen müßten, sehr wahrscheinlich Heimweh nach dem fröhlichen Element der Kinder, dessen er doch nicht auf die Dauer beraubt sein möchte, bekommen.

Auf Frage 9806: O, wie glücklich, wer so recht von Herzen lachen kann! Das ist eine große Gottesgabe, dient zur Gesundheit und selbst zur Erheiterung der Umgebung, auch dann, wenn eine griesgrämige oder empfindliche Umgebung dadurch gereizt wird. Lassen Sie die Kinder ruhig lachen; was in dieser Hinsicht zu viel geschieht, schleift sich im Laufe der Zeit von selbst ab. Fr. M. in B.

Auf Frage 9807: Ganz ähnliche Schornsteinverhältnisse bei einer Bekannten, die sich mit dem Kaminhut „Prometheus" vorzüglich geholfen hat, lassen mich Ihnen denselben auch anraten. In den meisten Fällen, da wo es sich nur um zeitweisen Rauch handelt, ist das Kamin so beschaffen, daß die Sonne grell hineinschauen kann und ihre Strahlen den Rauch nicht emporkommen lassen, oft ist es auch der Wind. Gegen alle diese Uebelstände hilft dieser Kaminhut und ist dabei wesentlich billiger als eine Kaminreparatur. Den Preis kann ich Ihnen leider nicht nennen, da meine Bekannte inzwischen gestorben ist; jeder Klempner dürfte jedoch darüber Bescheid wissen. Den Petrolgasherd „Reliable" kann ich Ihnen warm empfehlen. H. D.

Auf Frage 9807: Um mit der Kocherei etwas zu verdienen, ist es durchaus notwendig, technisch gut eingerichtet zu sein. Wollen die Hauseigentümer die Küche nicht ändern, so lassen Sie am besten die Hände ganz davon. Fr. M. in B.

Auf Frage 9807: Halten Sie die Hände davon, das ist nichts für Sie; Sie müßten Ihren Notgroschen einsetzen und würden den Einsatz voraussichtlich verlieren. Auf Einnahmen von Pensionären können Sie für dieses Jahr kaum rechnen und wenn solche noch einlaufen, so wird es erst auf den Herbst sein. Sie sind jedenfalls nicht die erste Bewerberin, die sich für das kleine Ferienheim interessiert, aber andere, Erfahrene, werden darin einen Haken gefunden haben. Suchen Sie es dem Ehepaar zu belieben, daß es die Reparatur von Herd und Kamin zu eigenen Lasten nimmt und dann mieten Sie erst für ein Jahr. Sie finden vielleicht auch dann noch ein Haar in der Suppe. B. U. in A.

Auf Frage 9808: In erster Linie möchte ich für beide Fälle den Rat des Arztes hören. Die Sache ist wichtig genug; zweckentsprechendes Turnen wird sehr nützlich sein, aber man kann mit Turnen auch schaden und hierüber belehrt kein Buch. Fr. M. in B.

Auf Frage 9808: Einen ganz vorzüglichen Berater finden Sie in dem vortrefflichen, illustrierten Werk: „Dr. C. H. Stratz, Körperpflege der Frau" mit einer Tafel und 79 Textabbildungen. Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart, 1907. Etwas Gediegeneres können Sie nicht leicht finden. M.

Auf Frage 9809: Der Arzt soll in seiner Sprechstunde die Herztätigkeit und Blutzirkulation untersuchen und auf Grund dieses Befundes Ihnen einen Rat geben. Fr. M. in B.

Auf Frage 9809: Sie sind infolge von ununterbrochener Tätigkeit, die Ihnen gar kein Ausspannen gestattet, blutarm und nervös geworden, daher die mangelhafte Blutzirkulation. Baden Sie die ungleich kalt werdenden Hände sofort in möglichst warmem Wasser. Sie müssen für warme Füße sorgen und grundsätzlich darauf sehen, daß die Zirkulation des Blutes an keiner Stelle des Körpers gehemmt wird. Dieses partielle Kaltwerden und Einschlafen der Hände und einzelner Finger kann aber auch als Symptom eines Nervenleidens ausgesprochen werden, dessen Sitz der Unterleib ist. Ein gewissenhafter Arzt wird also kein Medikament verordnen, ohne die Patientin gesehen zu haben. Dr. S.

Auf Frage 9809: Viele Aerzte gehen so weit, die mangelnde Zirkulation des Blutes, was man für gewöhnlich mit „Einschlafen der Glieder" bezeichnet, sobald es häufig auftritt, in irgend einer Beziehung mit dem Unterleib stehend zu bezeichnen. In Ihrem Fall kann es aber auch ein Anfang des Schreibkampfes bedeuten, der ja bekanntlich in mancherlei Form auftritt. Wer viel schreibt, wird bald finden, daß ihm die Kraft in den Händen mehr und mehr zu mangeln beginnt, besonders fühlbar bei den häuslichen Verrichtungen. Sie sollten aber doch etwas dagegen tun und es nicht anstehen lassen; warme Salzwasserdämpfe leisten vorzügliche Dienste. H. D.

Auf Frage 9810: Einem 16jährigen Mädchen, dessen Eltern noch leben, kann man keinen Vormund setzen ohne langwierige gerichtliche Prozeduren. Dagegen kann das Mädchen sich schriftlich damit einverstanden erklären, daß es seinen Lohn nicht allwöchentlich bezieht, sondern denselben bei Ihnen stehen läßt, damit Sie ihm daraus das Notwendige anschaffen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9810: Sie werden wohl kaum finden, daß das Mädchen Ihnen Dank weiß für die Fürsorge. Suchen Sie erst vorsichtig zu ergründen, ob es nicht widerspenstig die Sache so auffaßt, als mischten Sie sich in etwas, das Sie nichts angeht. Meine Ansicht in der Angelegenheit mag wenig menschenfreundlich aussehen, beruht jedoch auf vielfacher Erfahrung. Wenn Sie alsdann nicht riskieren müssen, daß das Mädchen Ihnen auf und davon geht, so sprechen Sie mit einer behördlichen Vertrauensperson, welche Schritte unternommen werden könnten. Seit mir von einer ebenfalls 16jährigen passiert ist, daß sie mich einklagte, ich hinterhalte ihr widerrechtlich den Lohn, während eine ältere Schwester jener mich flehentlich gebeten hatte, der jüngeren leichtsinnigen Schwester jeweilen monatlich nur zehn Franken zu verabfolgen und das Uebrige für sie auf die Sparkasse zu tragen. Das Kassabüchlein lag jederzeit zur Einsicht auf für die Interessentin, blos nicht zur freien Verfügung. Seitdem bin ich vorsichtig geworden und habe mir zum Grundsatz gemacht: „Was dich nicht brennt, das blase nicht." H. D.

Auf Frage 9810: Ich würde ein Mädchen dieses Alters, das jede ausschließlich ihm zugute kommende mütterliche Fürsorge ablehnt und dem weder gutdenkende Eltern noch eine Waisenbehörde schützend zur Seite stehen, keine dauernde Aufnahme gewähren, denn wenn das unbehütete, ganz sich selber überlassene Mädchen in seiner Genußfreudigkeit oder vielmehr Genußbegierde entgleist, so werden Sie dafür verantwortlich gemacht, und wenn Sie ihm in mütterlichster Absicht den Lohn zusammenlegen, weil es selber dazu die moralische Kraft nicht hat, so finden sich immer „edle Seelen", die Ihnen schlechte Beweggründe unterschieben. Der Verzicht ist entschieden das kleinere Uebel. Eine erfahrene Hausmutter.

Frage 9811: So lang Ihre Tochter lebt, bleibt sie Erbin und kann von etwas anderem als Nutznießung des Vermögens gar keine Rede sein. Davon wird sich Ihr Herr Schwiegersohn schon noch überzeugen müssen, so leid es ihm tut. Sollte seine Frau vor ihm sterben, dann kann sie immer noch testamentarisch bestimmen wie sie will. Einige kleine Aenderungen hievon abgerechnet, je nach dem, um welchen Kanton es sich handelt, bleibt die Hauptsache trotz unserm „Kantönliwesen" doch in der ganzen Schweiz dasselbe. H. D.

Auf Frage 9811: Wenn Ihre Tochter bei der Erbteilung sich ohne Einsprache mit dem Willen des Vaters einverstanden erklärt hat, kann ich mir nicht denken, daß die Adoptierung eines Kindes solche Verhältnisse ändert. Immerhin ist es gut, wenn Sie mit dem Testamente Ihres Mannes in der Hand, einen Rechtsgelehrten fragen, dem Sie die genauen Umstände auseinandersetzen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9811: Verfügen Sie sich mit dem Testament Ihres Gatten zu einem erstklassigen Rechtsanwalt, denn dort wird Ihnen die beste, zuverlässigste Auskunft zuteil. So etwas muß von Anfang an richtig an die Hand genommen werden. Einem böswilligen Tröler muß ein vollgültiger, in jeder Beziehung nobler und anerkannt gesetzeskundiger Vertreter gegenübergestellt werden. Lassen Sie aber keine Zeit verstreichen und vor allem lassen Sie selber sich zu gar keinen, weder mündlichen noch schriftlichen Auseinandersetzungen herbei, denn das könnte sich bitter rächen. Eine Erfahrene.

Auf Frage 9812: Es ist bei etwas Nachdenken einleuchtend, und es entspricht auch der Erfahrung, daß Blinde nicht bessere Menschenkenner sind, sondern im Gegenteil weniger Menschenkenntnis haben, als andere Leute mit gesunden Sinnen. Ich meine damit nicht, daß Sie auf die Stimme Ihres Bruders gar nicht hören sollen; immer prüfe, wer sich auf ewig binden will. Einen entscheidenden Einfluß auf Ihren Entschluß darf aber nicht ein Blinder haben, der vom Laufe der Welt doch wenig versteht. Fr. M. in B.

Auf Frage 9712: Hüten Sie sich wohl, ehe Sie ohne zu prüfen und ohne greifbaren Grund eine solche Ungerechtigkeit begehen, nur unter dem Einfluß einer — fast könnte man sagen — „Suggestion" stehend. Gewiß zweifle ich nicht, weder an der Liebe ihres Bruders, noch daran, wie gut er's mit Ihnen meint, aber wer kennt das Menschenherz ganz aus? Ist er sich selbst bewußt, ob nicht vielleicht Eifersucht die Triebfeder seiner Warnung bildet? Bei dem überfeinerten Gefühl, wie es Blinden im Lauf der Jahre eigen wird, ist ein Seelenkonflikt leicht möglich, wenn es sich um unsere geliebten Nächsten handelt. Wollten Sie ganz nur darauf fußen, das wäre ebenso ungerecht, wie wenn Sie brechen würden mit Ihrem Verlobten aus dem oberflächlichen Grunde, weil er zufällig wenig Metall in der Stimme hat und dadurch dieselbe per Telephon unangenehm auffällt. Fassen Sie das Gefühl Ihres Bruders als „Warner" auf, prüfen Sie recht ernstlich das Verhältnis mit Ihrem Verlobten und zu demselben; aber ohne dem Argwohn Tür und Tor zu öffnen, denn er tötet selbst die Liebe mit seinem schleichenden Gift. H. D.

Auf Frage 9812: Es ist vielfach erwiesene Tatsache, daß intelligente Blinde nicht selten über ein unglaublich feines Gehörsempfinden und über einen so hoch entwickelten Tastsinn verfügen. Wenn Sie nun selber finden, daß z. B. am Telephon, wo die körperliche Erscheinung mit ihrem so bestimmenden Einfluß ausgeschaltet ist, in der Stimme auch für Sie etwas Fremdes, weniger Sympathisches liegt, so reden Sie offen mit Ihrem Verlobten und bitten ihn, Ihrem unglücklichen Bruder fleißig Gelegenheit zum Sichnäherkennenlernen zu geben. Er sei so überaus ängstlich und so sehr für Ihr künftiges Glück besorgt, daß Sie es für Ihre Pflicht halten, seinem Zustand Rechnung zu tragen. Es sei ja gar nicht anders möglich, als daß er binnen Kurzem seinen künftigen Schwager recht von Herzen lieb gewinnen werde. Ist Ihr Verlobter ein edler Charakter, so wird er Ihren Wunsch gerne berücksichtigen. X.

Auf Frage 9813: Wenn Ihr Mann mit seinem Sohne zu einem Arzte geht, so ist dieser Arzt vollkommen berechtigt, den Knaben zu untersuchen und über seinen Befund ein Attest auszustellen. Welcher Gebrauch dann von einem solchen Attest gemacht wird, das geht den Arzt weiter nichts an. Anderseits wird weder ein Richter noch sonst jemand denken, daß nun dieses Gutachten unfehlbare Wahrheit ist; es ist ein Zeugnis, wie irgend ein anderes auch. Fr. M. in B.

Auf Frage 9813: Wenn die Ehe nicht getrennt und die Kinder der Mutter gerichtlich zugeschieden sind, ist der Vater als rechtlich anerkanntes Haupt der Familie vollauf berechtigt, seine Kinder zum Arzt zu nehmen und sich einen Befund über deren Gesundheitszustand geben zu lassen. Der Arzt hat nicht die mindeste Veranlassung, die Ausstellung eines Attestes zu verweigern. In solchen Dingen muß das natürliche, moralische Recht so oft dem Buchstabenrecht weichen. Vielleicht daß das neue Gesetz Ihnen günstiger ist, als das alte. Sie dürfen aber die Geduld nicht verlieren, und müssen sich bestmöglich mit den bestehenden Verhältnissen abfinden. W.

Feuilleton.

Ein Sieg.

von M. E. Wilkins.

(Fortsetzung).

„Mutter!"

Frau Caldwell wechselte plötzlich den Ton und fing an zu wimmern. „O Delia, armes Kind, was willst Du nun machen? Da draußen sind all die Leut'. O, mein Gott. Es würde mir noch nicht so viel ausmachen, wenn nicht alle die Thayers dabei wären. Was werden die zusammenschwatzen! Ach, Gott, Du armes Kind!"

Delia wandte sich zu Herrn Thayer. „Man müßte es denen draußen sagen, daß . . . nicht . . . Hochzeit gemacht wird."

„O Delia, wie kannst Du nur so ruhig bleiben?" jammerte ihre Mutter.

„So ist's", meinte der alte Mann, „aber ich kann ihnen so was von meinem eignen Sohn nicht sagen. Mir ist so, als ob ich alles ertragen habe, was ich ertragen kann."

„Der Pfarrer wäre gut dazu, nicht?" schlug Delia vor.

Herr Thayer griff diesen Gedanken gern auf, öffnete die Türe ein wenig und bat die wartenden Gäste, den Geistlichen herbeizurufen. Als er kam, gab ihm der alte Mann aufgeregt einige Aufklärungen, dann verschwand er. Die drei Leute in der Kammer merkten, wie groß draußen die Erregung war, dann trat der Geistliche zwischen die Gäste und teilte feierlich mit, daß die Hochzeit verschoben sei. Darauf erhob sich ein Murmeln, der Geistliche klopfte nochmals an die Türe und fragte flüsternd: „Wann soll denn die Hochzeit sein, man will es wissen."

Delia sagte klar und deutlich: „Sie können ihnen sagen, daß die Hochzeit nie sein wird."

Der Geistliche sah sie erstaunt an und ihre Mutter stöhnte. Wieder hörte man die Stimme des Geistlichen und gleich darauf ein Rücken und Rauschen, unterdrücktes Schwatzen; dann zogen die Gäste ab.

Nach einer Weile schritt Delia auf die Türe zu, als ob sie in das Wohnzimmer treten wollte.

„Delia, geh' noch nicht hinein, wart' doch, bis sie fort sind, die Thayers und Caldwells."

„Die meisten sind schon fort, Mutter. Ich bin lange genug in diesem heißen kleinen Zimmerchen geblieben," sagte Delia und öffnete rasch die Türe. Gerade gegenüber stand der Mahagonitisch mit den Hochzeitsgeschenken. Drei oder vier Frauen, unter ihnen Frau Erastus Thayer neigten sich flüsternd darüber.

Als die Türe sich öffnete, wandten sie sich rasch um und starrten Delia an, die in ihrem silbergrauen Hochzeitskleid und den Brautblumen da stand. Sie sahen steif und verlegen aus, aber Frau Thayer nahm sich zuerst zusammen, sie trat auf Delia zu und sagte sanft:

„Delia, armes Kind."

Sie legte ihren Arm um Delias Taille und versuchte, sie an sich zu ziehen, aber das Mädchen entwand sich ihr und gab ihr einen leichten Stoß.

„Bitte machen Sie keine Geschichten, Frau Thayers," sagte sie, „es ist nicht nötig."

Frau Thayer prallte zurück und ging gegen die Türe. Ihr Gesicht war sehr rot, aber sie versuchte zu lächeln. Ihre Tochter und die andere Frau folgten ihr.

„Ich bin wirklich froh, daß sie wenigstens keinen Aerger zeigt über die Geschichte," flüsterte sie, als sie im Vorraum waren, „das ist viel besser für sie."

„Fragen Sie doch, warum er nicht gekommen ist," plagte die andere.

„Ich scheue mich, das zu tun. Ich will auf dem Heimweg bei Hiram mit ran gehen und ihn fragen, vielleicht hat ihm der alte Thayer etwas gesagt."

Delia stand mayestätisch in ihrem Hochzeitsgewand neben dem einen Fenster der Stube. Ruhig wartete sie, bis ihre Gäste fort sein würden. Sie sahen sich immer wieder neugierig nach ihr um, während sie eifrig flüsterten. Da kam auf einmal Frau Thayers Tochter zitternd herein. Sie hatte auf der Schwelle gezögert, aber die Muter gab ihr einen leichten Stoß nach vorn und sie trat ein. Sie sah aber immer nach rückwärts, als sie auf Delia zuschritt.

„Mutter möchte gerne wissen," sagte sie endlich mit ihrer piepsenden Kleinmädelstimme, „ob Sie nicht

lieber . . . sie möchte gerne die Hochzeitsgeschenke wieder mitnehmen, die sie gebracht hat, es müsse doch furchtbar traurig für Sie sein, die Sachen anzusehen."

„Natürlich könnt Ihr sie mitnehmen."

„Frau Emmerson möchte ihre Decke auch wieder mitnehmen, wenn das Ihnen angenehm ist."

„Natürlich kann sie sie mitnehmen."

Das junge Mädchen huschte zum Tisch, nahm die Toilette-Garnitur und die Deckchen weg und lief rasch zur Mutter hinaus.

Als alle fort waren, näherte sich David Thayer Delia. Er hatte bis dahin auf einem Stuhl im Schlafzimmer gesessen und den Kopf in beiden Händen gehalten.

„Ich gehe jetzt, wenn ich irgend etwas für Sie tun kann, so rufen Sie mich."

„Das wird kaum geschehen, ich komme schon allein zurecht."

Er faßte ihre Hand mit seinen alten Händen. „Sie sind männlicher als Lawrence." Er war schon sehr alt, und seine Stimme zitterte auch.

„Es hat keinen Zweck, viel mit ihm darüber zu reden," sagte Delia, „tun sie's nur nicht etwa um meinetwillen."

„Nehmen Sie sich's nicht zu sehr zu Herzen, Delia, er verdient es nicht."

„Ich nehm' mir's nicht zu Herzen. Ich weiß, er ist ihr Sohn, aber mir scheint trotzdem, daß er nicht verlohnt, daß man sich seinetwegen grämt. Was er getan hat, ist leicht zu verstehen; er hat sich durch ein hübsches Gesicht verführen lassen, er hat wenigstens gezeigt, was er taugt."

„Ich bin Ihnen nicht böse, Delia, daß Sie so denken, gar nicht böse."

„Ich weiß nicht, wie man anders denken sollte, es ist doch so."

„Nun leben Sie wohl, Delia. Hoffentlich lassen Sie's seine Mutter und mich nicht entgelten. Wir haben Sie immer sehr hoch geschätzt."

„Ich hab' doch keinen Grund, Ihnen etwas nachzutragen," sagte Delia. Sie war streng, fast hart, als sie das sagte und hatte doch nicht die Absicht, so zu sein. Sie konnte nur ihre gespannten Muskeln nicht zu einem freundlichen Ausdruck lösen. Alle Stärke ihrer Natur war nun konzentriert, so daß sie wohl große Dinge hätte leisten können, kleine aber unbedingt zermalmen mußte.

„Also leben Sie wohl, Delia," sagte der arme Mann trübselig. Er war selbst ein starker Charakter, aber das Mädchen schien ihm überlegen zu sein.

Dann ging Delia in's Schlafzimmer zu ihrer Mutter, die immer noch weinend da saß. Sie sah auf, als ihre Tochter eintrat.

„Ach Delia, was soll nun werden . . . was soll nun werden?"

„Zuerst will ich mal dieses Kleid ausziehen."

„Ich kann mir nicht denken, was nun werden soll. Da hast Du dieses Kleid bekommen und das Schwarzseidene und noch zwei neue Seidene und das neue Braunwollene und den Hut und Mantel und all die neuen Sachen und den Hochzeitskuchen."

„Ich kann doch Kleider und Hüte grad so gut tragen, wenn ich nicht verheiratet bin und vom Hochzeitskuchen essen wir zum Abendbrod."

„Delia Caldwell!"

„Was ist denn, Mutter?

Delia schlüpfte aus dem perlgrauen Seidenkleid, schüttelte es aus und legte es sorgfältig über den Stuhl.

„Bist Du nicht mehr bei Verstand?

„Nicht daß ich wüßte. Warum denn?"

„Das ist doch nicht natürlich, wie Du jetzt bist."

„Ich bin so, wie es für mich natürlich ist."

(Fortsetzung folgt.)

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung.)

Es liegt tief in der Natur eines moralisch Gesunden, sich unnötige Schmerzen zu ersparen, nach diesem Gesetz handelte Lina unbewußterweise . . . . Sanne hätte ihren Vater nur verstanden, wenn sein Leichtsinn nicht diese unheilvolle Wirkung hatte; so würde sicher auch sie sich gegen ihn wenden, den Kummer wollte Frau Lina, ließ es sich machen, nicht auch noch erdulden.

8. Kapitel.

In banger Erwartung verstrich der nächste Tag für Frau Hausen. Nach einer durchaus beruhigenden Karte Grobes, die von seiten des Chefs Schweigen zusicherte, wurde ihr ein Päckchen überbracht und als besondere Vergünstigung das volle Monatsgehalt für den Dezember ausbezahlt. Ein beigefügtes Abgangszeugnis war empfehlend gehalten. Seufzend wickelte Lina den abgetragenen Kontorrock aus und hängte ihn fort. Die Zukunft lastete schwer auf ihr. Ein Glück, daß die Neumeisterschen Töchter sie viel in Anspruch nahmen. Der einfachen Beerdigungsfeier wohnte sie auch bei.

Sanne kehrte von dem ersten Atelierbesuch strahlend heim. Sie hatte einen Blick getan in eine ganz neue Welt; noch nie sah sie ein Maleratelier im großen Stil. Welch hochinteressantes künstlerisches Durcheinander herrschte in dem hohen Raum, um den in halber Höhe eine Galerie aus alten Holzschnitzereien lief! Hundert Kunstsachen standen umher, dazwischen hingen herrliche Stoffe und alles war von Verschwenderhand mit blühenden Gewächsen dekoriert zu ihrem Empfange . . . Auf seinen alten vergoldeten Thronsessel setzte Georges sie, und steckte seiner Königin Sanne ein paar rosa Mandelblüten ins Haar. Die andern schmückten sich auch mit Blumen, sogar die Mama bekam eine enorme orangengelbe Chrysanthemne in den dunklen Scheitel gelegt und dazu den Titel „Kaiserin-Mutter", wogegen sie sich sträubte, weil sie behauptete, es hörte sich nach Rußland oder China an. Sie überschüttete Sannen mit Kosenamen und Auszeichnungen. — Sie war, mit einem Wort: eine wohlwollende Kugel.

Uebrigens gab es auch eine Menge angefangener Sachen von Georges zu sehen, fertige weniger. Ihm kamen immer neue Inspirationen. Unter anderem imponierte ihr ein blutroter Sonnenuntergangshimmel, zwischen dessen Wolkenschichten ein Geisterantlitz erschien, verzerrt und blaß, von fahlem Haar umwallt, darüberherflatternd ein nachtschwarzer Vogel, der dem Gespenstergesicht seine scharfen Krallen in die Stirne schlug. Weiter nichts. Nur noch aus Luftschleiern hervor ein paar gerungene, blutleere Hände. Es sollte die Verzweiflung bedeuten. Der Himmel war nur teilweise fertig und Sanne mußte auf Heises Wunsch einige Striche daran machen, er rieb ihr Farbe zurecht. In der Schule hatte sie oberflächliche Malstunden, er wollte mal sehen, ob sie wohl veranlagt war.

Freilich, jeder Strich saß. Farbensinn hatte sie auch, das merkte er schon an ihrem Anzug. Nun ward beschlossen: er wollte sie in seiner Kunst unterrichten. Eine Malerfrau mußte doch mehr über die Technik Bescheid wissen . . . Gleich auf den nächsten Vormittag verlegte er die erste Stunde. Und die wohlwollende Kugel würde natürlich wieder dazu heranrollen.

Lina konnte sich mit dem Arrangement nicht gleich befreunden. Selbst Sanne meinte, zum richtigen Lernen wär es nichts, aber . . .

„Aber Herr von Heise erreicht seine Absicht, dich möglichst viel in seine Nähe zu bekommen," fiel ihr die Mutter ins Wort. „Und weil das in seiner eigenen Behausung ist, paßt mir die Sache wenig. Ein junges Mädchen kann in solchen Dingen gar nicht vorsichtig genug sein."

Sanne warf übermütig ihre Stirnlöckchen zurück. „Muttchen, das sind Ideen aus dem vorigen Jahrhundert. Heut heißt in allem, „erlaubt ist, was gefällt". Und mir gefällt dies ausnehmend, denn ohne Georges vergehe ich. Mir ist, als könnt ich nur atmen, wenn er da ist. Außerdem zur Beruhigung deiner ausgegrabenen Bedenken zweierlei: Ich bin sozusagen seine Braut — — — leider — — — ist die Schwiegermamama im Bunde die dritte. Wär nur Vater erst wieder hier, damit Georges mit ihm spricht und es publik gemacht wird. Als öffentlich Verlobte kann niemand gegen gewisse Freiheiten etwas einwenden. Ich zitter nur immer, daß was dazwischen kommt."

Das Erzählen der Vorkommnisse dort nahm kein Ende. Und wie reich mußte er sein — unermeßlich, und was für hübsche phantastische Einfälle Künstler hatten und ausführten. Eine alte vergoldete Mailänder Rüstung hing sich ihr Malerschatz um, mit Helm und Schärpe dazu, so kniete er vor ihr nieder, sie sollte ihn krönen. Bezaubernd sah er aus, sicher wie der heilige tapfere Ritter Georg selbst . . . Lisa Leutmann natürlich, die konnt's noch nicht recht verwinden, daß sie ihn nicht bekäme, und wurde boshaft. Sie fragte ihn, ob er denn den erschlagenen Drachen hätte, unter den Anwesenden wär keiner, der für die Rolle des Riesenwurms paßte. Sollte sie vielleicht ein paar präparierte Hundewürmer holen, die bei ihrem Bruder, dem stud. med., auf der Stube ständen? Denen würde der heilige Georges wohl gewachsen sein — sie hielten still.

Es war am Abend von Frau Neumeisters Bestattung, daß Sanne diesen Unsinn austramte. Die beiden blassen, verweinten Mädchen vermochten nicht darüber zu lachen, auch Lina verharrte in schweigender Ablehnung. Schließlich verging der erzählenden Enthusiastin weitere Lust, sie warf sich gähnend aufs Sofa und träumte offenen Auges weiter.

„War das gnädige Fräulein bereit?" . . . Der Diener mit dem Bärenkragen tauchte mit dieser Frage in den Frühstunden des kommenden Vormittags auf. Das Coupé wartete unten, um sie zur Rauchstraße abzuholen . . . und bei der alten gnädigen Frau in der Bendlerstraße hatte er Order, heranfahren zu lassen, um sie gleichfalls mitzunehmen.

Noch immer mit innerem Widerstreben konnte Lina nun doch nicht umhin, Sanne die Erlaubnis zu geben.

Triumphierend bestieg sie den eleganten Wagen. Unwillkürlich wurde sie an die freche Alma Giefke erinnert . . . Freilich, ein himmelweiter Unterschied zwischen ihnen beiden! Sie fuhr wie die Prinzessin im Märchen in ein schönes Wunderland, während die andere . . . hu, hu . . . Es war schauderhaft, was derer wartete . . . Sie zog sich das weiße Bärenfell ganz hoch über die Knie, sie fror, trotz der behaglichen parfümierten Abgeschlossenheit des Fuhrwerks. Ueberhaupt an jenes Mädchen und sich selbst mit einem Gedanken zu denken! Es kam nur davon: Mutter Giefke stand unten an der Haustür und grinste ihr äußerst vertraulich zu . . . Der flinke Traber zog an. Fort waren sie . . . Kurz darauf hatte die Portierfrau dringend und privatim mit ihrem Patron, dem Hauswirt, zu reden.

Zu Frau Hausen nach oben lief inzwischen der Telegraphenbote. Er brachte ein Telegramm aus Paris. „Paris. Gatte nach hier fort, folgte. Bisher ungefunden. Adresse von Alfred Blatt, Paris, erwünscht. Grobe."

Zurückgedrängte Sorge erhob nun wieder das drohende Haupt vor ihr. Die bescheiden Rechnende bedauerte neben anderem auch die unnötige Geldausgabe. Ihrem Ueberschlag nach mußte ihr Mann jetzt ohne einen Pfennig sein. Allein in der kalten Wohnung fühlte sie sich unsagbar verzagt, wäre doch wenigstens Sanne dagewesen, deren munteres Gesicht und sanguine Pläne hätten doch einigermaßen über die trostlose Gegenwart hinweggetäuscht.

An ihrer Statt stellten sich die beiden trauernden Mädchen wieder ein. Durften sie, war es Frau Hausen nicht zu viel? Lina drängte tapfer die eigenen Kümmernisse in den Hintergrund, um ihnen Rat zu erteilen. Während sie sprach, und die vernünftig Redenden hörte, die vom Leben wenig mehr wünschten, als Arbeit, wurde sie auch innerlich stärker. Sie und die da umschlang durch ihre beiderseitigen Ansichten ein gemeinsames Band; es war schließlich mehr wahre Zusammengehörigkeit vorhanden, wie mit der eigenen Tochter . . .

Sanne schlief schon — sie war abermals Lisas Gast gewesen — als ein zweites Pariser Telegramm einlief: „Gefunden. Kommen morgen."

Nun war Aussicht vorhanden, ihren armen Verirrten bald wieder bei sich zu haben. Vereint würde sich alles besser tragen! Was vielleicht noch an Vorwurf gegen ihn in ihr verborgen war, löschten die Tage des Bangens um seine Sicherheit gänzlich aus. Sie frohlockte. Das leichtere Herz würde eher von Susen verstanden werden.

„Sannchen," rief sie in das kleine, schon dunkle Mädchenstübchen hinein. „Freu dich. Ich habe Nachricht aus Paris. Vater kommt morgen."

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

4463

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Die schönste Frau der Welt.

Ein neuer Kampf tobt zwischen England und Amerika, ein Kampf, der auch außerhalb dieser beiden Länder mit großem Interesse verfolgt werden wird, denn es handelt sich um ein allgemein interessantes Thema: um die schönste Frau der Welt. Eine Frau, von der man sagen kann, sie sei die schönste — sie ist wohl dieses heftigen, erbitterten Kampfes wert, man mag sonst über die Schönheitskonkurrenz, welchen Sinnes immer sein. Und doch ist es eine kühne Behauptung. Sie wurde aber gewagt.

In New-York fand vor kurzem eine Schönheitskonkurrenz statt. Miß Margerit Fray wurde mit dem ersten Preise ausgezeichnet und schon konnte man in einem New-Yorker Blatt lesen, Miß Margerit Fray sei die schönste Frau der Welt. Das ließen sich aber die Engländer nicht gefallen. Denn hier ging schon seit unvordenklichen Zeiten das Gerücht, die schönste Frau der Welt wohne in England. Dies behauptete auch der „Daily Mirror" und regte die Veranstaltung einer allgemeinen Schönheitskonkurrenz an. An der Konkurrenz sollten sich aber nur Frauen beteiligen, die abseits von der Oeffentlichkeit in der Familie dahinleben. Also Nicht-Berufsfrauen. Der Erfolg ließ nichts zu wünschen übrig, es liefen 15,000 Bilder ein, also mehr, als das Komitee je in seinen kühnsten Schönheitsträumen erwartet hätte. Jetzt kündigen die englischen Blätter an, daß die Prämierte, die schönste Frau von England (und selbstverständlich auch die schönste Frau der Welt!) in kürzester Zeit in den Zeitungen zu sehen sein wird. Und dann wird der Kampf von Neuem ausbrechen.

Während sie so kämpfen, kommt aus Japan eine interessante Meldung. Auch dort zerbrechen sie sich den Kopf über die schönste Frau in Japan, können allerdings zu keinem definitiven Resultat kommen. Im vergangenen Jahre veranstaltete die Japanische Zeitung „Dsidsi Schimpo" unter den Töchtern des Landes den Kampf aller gegen alle. Es sollte entschieden werden, wer die schönste Japanerin sei, und jetzt ist das Urteil des japanischen Paris veröffentlicht worden. Fräulein „Kirschenblüte", 16 Jahre alt, vierte Tochter des Herrn Maokata, wohnhaft in Kokura, Muromatschi 42, hat den ersten Preis, einen Diamantring im Werte von 300 Jen, erhalten; Fräulein Ken Kaneda in Sendai den zweiten; Fräulein Nobu Tsutschiya in Utsunomiya den dritten. Der Vater der Kirschenblüte stammt aus Kagoschima, Provinz Satsuma, auf Kinschu, woher das feinste Porzellan kommt, und ist Regierungspräsident a. D.

Nun kommen aber die Gegner und behaupten, die schönste japanische Frau wohne in Nioto, das Urteil des japanischen Paris müsse angefochten werden. Wie auch der edle Wettkampf enden mag? Man denke nur daran, daß sich nun auch die Wienerinne oder die Polinnen, die doch bekanntlich von allen Reizen die exquisitesten vereinen, zum Worte melden. Was dann? Was geschieht dann mit Miß Margarete Fray, was mit den Engländerinnen, was mit den Japanerinnen? Die Niederlage für amerikanische Gretchen wäre wahrlich zu furchtbar. Hohn und Spott auf der ganzen amerikanischen Linie. Und so müßte dann die Armee mit dem deutschen Gretchen sprechen: „Schön war ich auch und das war mein Verderben."

„Sch. Fr. Presse."

492] Bei **Lungen- und Halsleiden** verordnen die meisten Professoren und Aerzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins Histosan, weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Leysin, in vielen deutschen Heilstätten und in Bozen, Meran, Abbazia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt worden ist und seither auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderspitälern in ständigen Gebrauch gekommen ist. Histosan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von Fr. 4.— in den Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik Rheinquai 74, Schaffhausen

---

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Einer geübten **Damenwäsche-Weissnäherin,** *die erholungsbedürftig ist, wäre Gelegenheit geboten, im Hochgebirge längere Zeit leichtere Beschäftigung zu finden. Nähere Angaben unter Chiffre* **A F 651** *befördert die Expedition.* (651

In guter Familie findet ganz **tüchtiges Mädchen** *nicht unter 22 Jahren gute, dauernde Stelle. Dasselbe muss tüchtig im Waschen und Glätten, sowie in den übrigen Hausarbeiten sein. Lohn 35 Fr. per Monat nebst guter Behandlung.* (650

Sich zu melden bei **Dr. Michel,** *Zahnarzt,* **Liestal.**

Gesucht:

656] *ein arbeitsames, zurückgezogenes*

Mädchen

welches gut selbständig bürgerlich kochen kann, alle vorkommenden Arbeiten verrichtet und Liebe zu Kindern hat, findet gute Jahresstelle nach Lugano auf 1. Juni. Gute Behandlung zugesichert. Schriftliche Offerten mit Angabe des Gehaltsanspruches und Zeugnis an **Frau Ryser-Hoz,** *Guggistrasse 4,* **Luzern.** (H 1909 Lz)

Für eine nette **Saaltochter,** *die im Service gewandt, französ. spricht und wenn mögl. musikalisch ist, findet sich auf Anfang Juni gute Stelle in einem guten Hotel der Innerschweiz. Offerten von Fräulein, die auf eine solche Gelegenheit reflektieren, befördert die Expedition unter Chiffre* **„Saaltochter".** *Zeugnisse od. Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten sind notwendig.* [638

Für ein anständiges und kräftiges junges **Mädchen,** *dessen Aufgabe es ist, in einem aufs bequemste eingerichteten Herrschaftshause die Ordnung in der Küche, im Esszimmer, in Korridor und Treppenhaus aufrecht zu erhalten, ist sehr gute Stelle offen. Die beiden Hauptmahlzeiten werden ausser dem Hause gekocht und hat die Betreffende sich also nur mit dem Frühstück u. dem Nachmittagsimbiss zu befassen. Sehr geregelte Arbeits- und Freizeit. Gute Bezahlung und Behandlung. Gute Empfehlungen oder solche Zeugnisse sind notwendig.*

Offerten unter Chiffre **M 607** *befördert die Expedition.*

Fräulein

(St. Gallerin) der deutschen, franz. und engl. Sprache vollkommen mächtig, **sucht Stelle** in einem **Laden** oder **Bureau** von **St. Gallen.** Erstklassige Referenzen und Zeugnisse. Gefl. Off. unter Chiffre **Hc 2450 M** an **Haasenstein & Vogler, Montreux.** [628

Für Braut

625] empfehle 2 gute, **neue Rosshaarbetten** à Fr. 150.—, 2 gute, **neue Betten** mit **Patentmatratzen** à Fr. 115.—.

Frau Schäfler-Wick
Bettmacherin, **Scheffelstrasse 16**
beim Schützengarten
St. Gallen.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

359

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Töchterpensionat Freiegg, Herisau

Vorzügliche Schule. Sorgfältige Erziehung. Stärkendes Klima. (Za G 253) [494

Töchter-Pensionat

von **Mesdames Daulte**

Neuveville bei Neuchâtel

609] — gegründet 1886 — (H 3252 N

Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier, b. Neuenburg.

Pensionspreis 1200 Fr. Jährlich.

Gegründet 1859. (1685 8) [527 Direktor: **N. Quinche**, Besitzer.

Ville de Neuchâtel.

Ecole supérieure de jeunes filles

et classes speciales de français.

Ouverture de l'année scolaire 1908—1909 le **jeudi 23 Avril,** à 8 heure du matin. **Inscriptions** le **mercredi 22 Avril,** à 2 heures, au **Nouveau Collège des Terreaux.** — Pour renseignements et programmes s'adresser au directeur de l'école (H 3273 N) [626

Dr. J. Paris.

Kurhaus Passugg

3/4 Std. ob Chur — 829 M. üb. M. — Schweiz

Komfortables Hotel mit 175 Betten. Eröffnung 1. Mai. Angenehmster Frühjahrs-Aufenthalt. Elektr. Zimmerheizung. — Pension inkl. Zimmer von Fr. 8.— an. Reduzierte Preise in der Vor- und Nachsaison.

Kurmittel: **Vorzügl. stark alkalische** und milde **Natron-** und **Eisensäuerlinge.** Eine **Jodquelle** mit hohem Natrongehalt. **Stahl-, Sool-** u. **Kohlensäurebäder,** modern eingerichtete **Hydrotherapie.** Terrainkuren. Elektr. Vier-Zellen-Bad; elektrisches Glühlichtbad. [558

Indikationen: **Chron. u. subakuter Magen- und Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; allgemeine Schwäche, Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht; Herzmuskelaffektionen, Neurasthenie; Folgen der Tropenkrankheiten; Nikotin und Alkoholmissbrauch, Drüsenleiden, Kropfbildung, Skrofulose, Verkalkung der Adern; Glaskörpertrübungen. — Kurgemässe Küche. Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.**

Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Minuten von der wildromantischen Rabiusaschlucht entfernt. Neue **windgeschützte** Wandelbahn. Ausgedehnte, **ebene** Weganlagen im nahen Wald.

Prospekte und nähere Auskunft durch

Kurarzt: **Dr. Scarpatetti.** Die Direktion: **A. Brenn.**

Institut Dumartheray in Moudon (Waadt)

515] nimmt dieses Jahr wieder einige

Jünglinge

auf, welche die **italienische Sprache** zu erlernen wünschen und sich in der **französischen Sprache** vervollkommnen wollen, sowie für Vorbereitung auf die eidgen. Examen: **Post, Telegraph, Bahnen etc.**

Für Auskunft, Prospekte etc. wende man sich gefl. an den Direktor:

(O. F. 322) **H. Dumartheray,** instituteur.

Für eine ganz zuverlässige und selbständige **Herrschaftsköchin** *ist in kleiner, feiner Schweizerfamilie in Mailand gutbezahlte, angenehme Stelle offen. Im Sommer bestimmte Ferien. Offerten unter Chiffre* **Köchin 594** *befördert die Expedition.*

Eine **Tochter** *gesetzten Alters oder eine rüstige* **Witwe,** *welche einen feinen Haushalt zu besorgen und zu leiten versteht und auch in den Handarbeiten tüchtig ist, findet Engagement in feinem Hause. Die Betreffende muss befähigt sein, in Abwesenheit der Hausfrau die Verantwortung zu übernehmen, zu servieren und die Zimmerarbeit zu besorgen. Ebenso gehört es zu ihren Obliegenheiten, das Hausmädchen in seinen Arbeiten anzuleiten und für richtige Ausführung derselben zu sorgen. Es ist ein Vertrauensposten, der nur einer durchaus vertrauenswürdigen Persönlichkeit zugeteilt werden kann. Bei entsprechenden Leistungen sehr gute Honorierung. Offerten unter Chiffre* **R 606** *befördert die Expedition.*

Tochter aus achtbarer Familie findet Volontaire-Stelle im

640] **Hotel Storchen, Herisau.**

Für eine **tüchtige, selbständige Köchin** *ist in einem guten Gasthaus der* **Innerschweiz angenehme Stelle** *offen bei* **sehr guter Bezahlung.** *Nötigenfalls wird eine Aushilfskraft beigegeben. Verlangt wird eine wirklich gute, bürgerliche Küche. Offerten unter Chiffre* **A 585** *befördert die Expedit.*

Eine bewährte **Herrschaftsköchin,** *die auch Hausarbeit verrichtet, sucht sich gelegentlich zu verändern, nach Bern, Zürich oder in die französische Schweiz. Sie ist an stramme Arbeit gewöhnt, verlangt aber auch entsprechenden Lohn. Sie steht noch in ungekündigter Stellung. Gefl. Off. unter Chiffre* **C C 649** *befördert die Expedition.* (649

Ein tüchtiges, junges Schweizermädchen, das kochen und alle Hausarbeiten besorgen kann, **wünscht Stelle** *nach Zürich, Bern oder der französischen Schweiz. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Es wird ein rechter Lohn beansprucht. Arbeit wird nicht gescheut. Offerten mit näheren Angaben befördert die Expedition unter Chiffre* **647.** (647

Für eine sehr gutgesinnte Tochter, die der Anleitung und freundlichen Beaufsichtigung bedarf, wird in einer guten Familie **Stelle gesucht** *und zwar eine solche, wo sie mit Wasser möglichst wenig in Berührung kommen muss. Für Handarbeiten eignet sich die Suchende leider nicht. Gefl. Off. unt. Chiffre* **M 648** *befördert die Exp.*

Heirat.

604] **Beamter, Vierziger (Zürcher) mit Barvermögen und Pensionsberechtigung sucht sich mit häuslich erzogener Tochter oder Witwe mit schöner Erscheinung und nicht unter 30 Jahren zu verehelichen. Vermögen Nebensache. Gefl. Off. mit Bild unter Chiffre W H 1858 an die Expedition erbeten. Nichtpassendes sofort zurück.**

Briefkasten der Redaktion.

Junge Hausfrau in B. Sie würden Ihren Aerger über die allzuhohen Gasrechnungen wohl am schnellsten losbekommen, wenn Sie das Mittel des bisherigen jährlichen Gasverbrauchs ausziehen und ihrem Mädchen vorrechnen würden. Was es unter den gleichen Verhältnissen weniger braucht, das würde ihm gut geschrieben. Was es über die bisher höchste Rechnungsziffer hinaus gebraucht, das hätte es aus seiner Tasche zu ersetzen. Sie müßten gesehen haben, wie bewußt und intensiv dabei das Sparen betrieben wird. Wenn Sie ein leichtübersichtliches Haushaltungsbuch führen, so können Sie das Mädchen, das sowieso selbständig disponieren muß, auf allen Gebieten der Ersparnis im Haushalt partipizieren lassen. So dürfen Sie ruhig das Haus verlassen; das Mädchen wird in Ihrer Abwesenheit ihre Interessen eben so bewußt und energisch wahren, als Sie selbst dies persönlich tun würden. Was die jungen Leute unachtsam und gewissenlos macht, das ist meistens Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl. Bei Ihrem so leicht zu überschauenden, gleichmäßig sich abwickelnden kleinen Haushalt muß es ja leicht zu machen sein, einem erfahrenen und strebsamen Mädchen unter eigener Verantwortung Selbständigkeit zu gewähren. Sie müssen nur daran denken, daß es Ihrerseits klug ist, dem Mädchen innert den gegebenen Grenzen Bewegungsfreiheit zu gewähren. Wenn es gut und sparsam kocht und alles blitzblank in Ordnung hält, so dürfen Sie die Art und Weise, wie sie diesen tadellosen Zustand zuwege bringt, nicht bekritteln oder in kleinlicher Weise vorschreiben, sonst nehmen Sie Ihrer jungen Hausbesorgerin von vornherein die Freude an der Arbeit.

Leserin in B. Ausschließlich vom Standpunkt Ihres persönlichen Interesses aus betrachtet, läßt sich Ihr Verdruß begreifen; berechtigt ist er aber nicht. Eine achtsame und denkende Person — und Sie verlangen doch Achtsamkeit und eigenes Denken von Ihren Angestellten — ist eben davon unterrichtet, daß gewisse Höhenlagen des Aufenthaltsortes die Gesundheit ganz wesentlich beeinflussen. Sie sieht ja, daß der Arzt darauf dringt, daß seine Pflegebefohlenen so früh wie möglich einen höher gelegenen Standort beziehen, um die gesunkene Lebenskraft zu wecken und zu steigern. Warum soll für ein Dienstmädchen dieses dringende Bedürfnis nicht auch vorliegen? Und warum soll es beim Suchen einer Stelle diesen Punkt nicht von Anfang an ins Auge fassen dürfen, indem es unter den ihm zugehenden Offerten diejenige auswählt, die seinen gesundheitlichen Bedürfnissen am besten entspricht. Die Tatsache, daß Sie Ihren Angestellten über die zwei heißen Sommermonate Ferien geben, ist in der Art, wie Sie dies tun, nicht verlockend. Ferien ohne Bezahlung des Lohnes bedeutet für ein Mädchen nicht nur erheblichen finanziellen Ausfall, sondern es muß für zwei Monate an fremdem Ort aus seiner eigenen Tasche leben. Verschärft wird diese Praxis noch dadurch, wenn Ihre Angestellte durch Zufall vernimmt, daß sie in den Sommermonaten eine Tochter mit in den hochgelegenen Kurort nehmen, die als Entgelt für die Ueberwachung der Kinder einen reduzierten Pensionspreis zu bezahlen hat. Diese Kombination ist ja von Ihnen sehr gut ausgedacht und sie macht Ihrem rechnerischen Talent alle Ehre, sie ist aber nicht dazu angetan, die Angestellten von Ihrer selbstlosen Wohlmeinenheit zu überzeugen.

Frau M. A. in A. Es zeugt von wenig krankenpflegerischer Erfahrung, ein fieberndes Kind aus dem Schlafe zu wecken, um es zum Essen zu nötigen. Wasser ist das einzige, das Sie in solchem Fall in kleinen Portionen immer geben dürfen. Daß der Arzt das Schlucken von Medikamenten nicht für geboten erachtet, sollte Ihnen vielmehr Vertrauen geben in seine Tüchtigkeit, anstatt daß Sie meinen, diese anzweifeln zu müssen.

Rovio (Luganersee)
381] **502 m ü. M.** Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agatha **gegen Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für **Deutschschweizer** geeignet. **Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. **Bescheidene Pensionspreise.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. **Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).**

Institut Jomini
Guillermaux
Payerne, Waadt
Gegr. 1867. Neues Gebäude seit 1907.
Berühmtes Institut zur Vorbereitung für **Bank, Handel** u. **Industrie,** sowie auf den **Post-, Eisenbahn-, Telegraphen-** und **Zoll-Dienst. Seit 1891 allein** sind schon **290 Bundesbeamte u. 482 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen. [608
Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, d. Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (25,000 m²). Sehr mässige Preise.
Man verlange Prospekte.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1200 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- und Silber-Waren
A. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
bei der Hofkirche
271

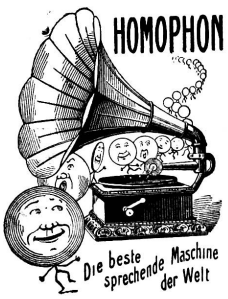
Kochschule Schöftland bei Aarau
406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**
Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50.**

Cacao De Jong
Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Königl. holländ. Hoflieferant.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.
Grand prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [455
(1596 S)
En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

Dr. med. Reichs NÄHRSALZ-NORMAL-KAFFEE.
Ein Elitegetränk für hygienisch Aufgeklärte. Vollwertiger, idealer Ersatz für nervenerregenden schädlichen Bohnenkaffee. Frei von dem Nervengift Coffein und von schädlichen Alkaloiden, reich an natürlichen Nährsalzen. Verlangen Sie Proben und Prospekte gratis von der Firma (A 1629 K) [276
„Natura-Werk" F. Zahner & Co., Kreuzlingen.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4.50** diskret versendet gegen Nachnahme
Gesetzlich geschützt. 563]
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Die Union artistique in Genf
verkauft p. Abzahlung von **Fr. 5.**— an p. Monat alle **Musikinstrumente:** Violine, Flöte, Clarinette, Blechinstrum. etc.
Homophon
mit 20 grossen doppelseitigen Platten, enthaltend 40 Musik- oder Gesangstücke der besten Orchester und Künstler der Welt, zum Preise von **180 Fr.,** zahlbar **6 Fr. p. Monat,** 20 Cts. per Tag. [599
Verlangen Sie Conditionen und Kataloge von dem Generalvertreter für die deutsche Schweiz:
Th. Wälti, 5 Rue des Alpes, Genf 117
Vertreter werden für alle Plätze gesucht.
Ohne Vorausbezahlung.



LUGANO.
Hotel-Pension Rhätia.
(Familie Tiefenthal.) 20 Betten. Pensionspreis incl. Zimmer von 5½ Franken an. **Prachtvolle staubfreie Lage in nächster Nähe des Bahnhofs. — Gut bürgerliches Haus!** Das ganze Jahr offen! — Besonders günstig für **Passanten!** [376

Töchter-Pensionat
Boudry-Neuchâtel.
583] Infolge Aenderung können **nur 5 Töchter** Aufnahme finden. Es werden nur Pensionärinnen für wenigstens 1 Jahr angenommen à Fr. 75.— per Monat. **Französisch-Unterricht inbegriffen.** Musik. Englisch. Malstunden fakult. Schöne Lage. Grosser Garten. Elektrizität. Zentralheizg., Prospekte und Referenzen. **Mlle. E. Mader.**

Berner-
Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**
Halblein,
stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [417
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

(P 66011) [407

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in A. Ihre Haushälterin verlangt nichts Ungebührliches, wenn sie sich vierzehntäglich einen halben Tag zu ihrer freien Verfügung reserviert haben will. Sie müssen für diese paar Stunden aber einen Ersatz suchen, der sich unschwer wird finden lassen. Von einer Fremden, und wenn sie noch so pflichtgetreu ist, können Sie niemals die vollständige Selbstlosigkeit und persönliche Bedürfnislosigkeit erwarten, die eine hingebende Mutter ihrer Familie widmet. In dieser Beziehung wird mancher Mann seiner verstorbenen Frau erst gerecht, wenn er den Hausstand durch fremde Kräfte muß besorgen lassen.

Frau N. D. in O. Es liegen noch nachträglich eingegangene Briefe für Sie bei der Redaktion. Ist die alte Adresse zur Uebermittlung noch gültig, oder wollen Sie uns eine neue bezeichnen.

Frl. C. L. in R. Ihr Brief ist sofort spediert worden und zwar unter dem Vermerk „persönlich". Ein solches Schriftstück darf von der Post also nur Ihnen selbst ausgefolgt werden. Freilich liegt in einer solchen Adressierung immer etwas Mißtrauisches und Kriegerisches, das in der eigenen Familie als Beleidigung aufgefaßt werden kann. Es muß eben ein jedes selber wissen, was es in solcher Sache wagen darf und wagen will.

Eine gute Lektion.

Eine eigenartige Belehrung wurde einer sparsamen Dame zuteil, die folgende Annonce hatte inserieren lassen:

„Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Diese muß häuslich, musikalisch, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt. Gemütliches Heim, kein Gehalt."

Einige Tage später erhielt die Dame einen Korb. Als er geöffnet wurde, präsentierte sich eine — Katze als Inhalt, die am Halse einen mit hübschen Bändchen befestigten Brief folgenden Inhalts trug:

„Gnädige Frau! Es freut mich, Ihnen auf Ihr Ausschreiben eine durchaus passende Gesellschafterin senden zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitz guter Stimmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine große Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständig Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und sie wird Ihnen für ein gemütliches Heim durch treue Dienste wirken.

Kaiserin Eugenie als Erzieherin.

Im Schlußband der „Frauen des Zweiten Kaiserreichs" von Frédéric Lolié, der der Kaiserin Eugenie gewidmet ist, findet sich unter anderen neuen Einzelheiten auch folgende Geschichte, die kein ungünstiges

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1. 30.** [352

546] In jeder Beziehung

Gut gerüstet

ist das
Schuhwaren-Versandtgeschäft von
Rud. Hirt in Lenzburg

für den diesjährigen Frühlingsbedarf. Herren und Damen, Knaben und Jünglinge, Mädchen und Kinder, kann dasselbe **mit nur guten und billigen Schuhen versorgen.** Die Vorliebe, welche die ganze schweizerische Bevölkerung **Hirts Versandtgeschäft** entgegenbringt, beweist die enorme Kundenzahl.

Ich versende:

Mannswerktagslaschenschuhe Ia	N° 39/48	Fr.	7.80
Mannswerktagsschuhe, Haken Ia	„ „	„	9.—
Herrensonntagsschuhe, solid und elegant	„ „	„	9.50
Frauensonntagsschuhe „	„ 36/42	„	7.20
Frauenwerktagsschuhe, solid	„ „	„	6.30
Knaben- u. Töchterschuhe, beschlagen	„ 26/29	„	4.20
Knaben- u. Töchterschuhe, „	„ 30/35	„	5.20
Knabenschuhe, beschlagen	„ 36/39	„	6.80

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.
Garantie für jedes Paar.

Druckarbeiten jeder Art
in einfachster und feinster Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Bett-Tische
in 3 verschiedenen Ausführungen
Höherstellen des Fusses, Schiefstellen der Platte

Bidets
in praktischen und eleganten Formen und verschiedenen Preislagen.
Nachtstühle
sehr bequeme Stühle, allen Anforderungen der Hygieine entprechend.
Prospekte und Preislisten durch [356
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel	Davos	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz u. Dorf	Corraterie 16	Bahnhofstr. 70, 1 Tr.

Unübertrefflich.
Albert'sche Universal-Garten- und Blumen-Dünger
(Reine Pflanzen-Nährsalze **nach Vorschrift von Prof. Dr. Wagner.**)
Zu haben bei:
— **Droguisten** —
— **Handelsgärtnern** —
— **Samenhandlungen** —
u. s. w.

in Blechdosen mit Patent-Verschluss:
Kleine Probedose à 80 Cts.
Dose v. 1/2 Kg. netto Fr. 1.40
„ 1 „ „ „ 2.—
„ 5 „ brutto „ 6.50
ferner in Säcken von 25 und 50 Kg. zu bedeutend billigerem Preis!

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an:
Die General-Agenturen: [643
für die Ost- und Urschweiz: **Georg Streiff in Winterthur.**
für die Westschweiz: **Müller & Cie., in Zofingen.**
Wiederverkäufer gesucht.

Das neue, einfache und übersichtliche
Haushaltungsbuch
der
SUNLIGHT-Seifenfabrik Helvetia in Olten
ist erschienen und zum Preise von Fr. 1.50 oder franko gegen Einsendung von 10 Sunlight-Einwickelpapieren und 75 Cts. in Briefmarken direkt von der Fabrik erhältlich. [653

Tuberkuloser Knochenfrass.
Für die Heilung meines Knaben herzlich dankend, fühle ich mich zur Ausstellung nachfolgenden Zeugnisses verpflichtet:
Der Knabe litt an **fliessenden Wunden** an den Füssen, welche **tuberkulöser Natur** waren. Alle angewendeten Mittel waren erfolglos. Von Geheilten auf die Heilerfolge von Herrn Schmid, Arzt, aufmerksam gemacht, erklärte ich demselben den Zustand des Kindes, und seine Meinung lautete, dass die Hoffnung nicht aufzugeben sei, und wirklich, ich wurde nicht getäuscht. Nach etwa 4 Monaten war die Heilung vollständig. Ein Rückfall hat sich seither nicht gezeigt. Bei solchen Heilerfolgen ist es gewiss am Platze, dass man leidende Mitmenschen auf den Gebrauch solcher Mittel aufmerksam macht. Hochachtungsvoll August Hungerbühler.
Die Richtigkeit vorstehenden Zeugnisses, sowie seiner eigenhändigen Unterschrift von Aug. Hungerbühler, Sticker, bezeugt: Hefenhofen, J. Brüschweiler, Gemeindeammann. (K 8265-9) [388
Adresse: **J. Schmid,** Arzt, „Bellevue", **Herisau.**

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE
Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich. 395

Licht auf die Kaiserin als Mutter wirft: Der berühmte Astronom Leverrier sprach bei Hofe einmal von einer seiner großen Entdeckungen, irgend einem von der Erde unendlich weit entfernten Stern. Den Prinzen Lulu interessierte der Gegenstand außerordentlich, er stellte seine Fragen und unterhielt sich mit dem Gelehrten. Die Kaiserin trat hinzu und fragte, wovon man spreche. „Seine kaiserliche Hoheit geruhen, mir seine Ideen über die Astronomie darzulegen," lautete die eines Gelehrten wenig würdige Antwort, „sie sind sehr bemerkenswert". Der kleine Prinz nahm mit der ganzen Naivetät seiner Jugend diese Schmeichelei für bare Münze; die Kaiserin aber sagte zu Leverrier: „Ach, schmeicheln Sie diesem Kinde nicht, das unglücklicherweise nie die Wahrheit hört. Seine Ideen über die Astronomie. Ich kann sie mir schon denken." Und zum Prinzen sich wendend, fuhr sie fort: „Es ist sehr freundlich von dem Herrn, dich anzuhören. Du bist blos ein kleiner Junge, wie alle andern, und in bezug auf Astronomie ist die beste Lehre, die du augenblicklich erhalten kannst, die, daß es für dich Zeit ist, zu Bett zu gehen."

Neurasthenie und Hysterie.

567] Man kennt heute kaum ein wissenschaftliches und fast ebensowenig ein Buch der schönen Literatur, ohne auf das Wort Hysterie oder Neurasthenie zu stoßen.

Neurasthenie und Hysterie sind zwei Geißeln, die das menschliche Geschlecht peinigen. Die Neurasthenie bricht den Lebensmut des Mannes, sie lähmt ihn physisch und psychisch, man kann sie das typische, tragische Schicksal des modernen Mannes, besonders des Bewohners der Großstadt, des Intellektuellen nennen.

Die Hysterie in ihren tausenderlei Erscheinungsformen, von der leichten und koketten Nervosität der Weltdame bis zu den entsetzlichsten Konvulsionen eines nervenkranken Geschöpfes, verzerrt das weibliche Ideal zu einer Karrikatur.

Die größte Rolle bei der Entwicklung der Neurasthenie und Hysterie, die schon im Kindesalter beginnt, spielt die Blutarmut. — Das ist eine Zusammensetzung des Blutes, in welcher die Anzahl der roten Blutkörperchen hinter dem normalen Prozentsatz zurückbleibt

Ein Mittel gegen die Blutarmut ist zugleich ein Mittel gegen Neurasthenie und Hysterie, gegen alle Funktionsstörungen, die mit Neurasthenie und Hysterie zusammenhängen. Ein solches Mittel wird auch gegen tausenderlei physische Beschwerden verordnet, die das Leben verbittern und vergällen, und kann daher mit Recht als ein Spezifikum gegen eine Reihe von Leiden bezeichnet werden, die mit ihren Folgen tief eingreifen in das Glück der Familie, in die persönliche Kraft des Einzelnen, in den ganzen komplizierten Mechanismus des modernen Lebens.

Ein Mittel von dieser Bedeutung hat die Wissenschaft nun in dem **Ferromanganin** gefunden, das sich bereits in Tausenden von Fällen vorzüglich bewährt hat, und das bei dem geringen Preis von Fr. 3.50 per Flasche gewiß für jedermann erschwinglich ist.

Man achte beim Einkauf genau auf den Namen Ferromanganin und auf die Schutzmarke „Mädchenkopf". Ferromanganin ist in fast allen Apotheken zu haben oder sicher von:

In St. Gallen: Löwen-Apotheke. St. Leonhards-Apotheke (Otto Allmendinger) Apotheke z. Rothstein (H. Jenny). Hechtapotheke (Dr. A. Hausmann). Adlerapotheke (Dr. O. Vogt) Hirschapotheke (Aug. Thaler) Rosenbergstraße 60. — **In Zürich:** Pharmacie International, Theaterstraße — **In Winterthur:** Stern-Apotheke. — **In Bern:** Apotheke G. H. Tanner, äußeres Bollwerk. — **In Luzern:** Apotheke zu St. Moritz (F. Siedler). — **In Biel:** Jura-Apotheke. — **In Schaffhausen:** Einhorn-Apotheke. — **In Lausanne:** Apotheke August Nicati, 2 Rue Madeleine. — **In Glarus:** Marty'sche Apotheke. — **In Basel:** St. Leonhards-Apotheke. — **In Genf:** Pharmacie de l'Université, Rue du Conseil général.

Gebt Euren Kindern Obst zu essen

dies ist in gesundheitlicher Beziehung eine der wichtigsten Forderungen des XX. Jahrhunderts. Auch zu jetziger Zeit sollen die Kinder Obst essen. Ist keine frische Frucht zur Hand, so gibt es die Mutter

in Form

der eingemachten Früchte, Confitüren. Die besten dieser Art sind Lenzburger Confitüren. Sie sind aus besten frischen Früchten hergestellt und enthalten in bisher unerreichtem Masse das herrliche Aroma und den köstlichen Geschmack der frischen Frucht. **Lenzburger Confitüren sind in praktischen Eimern à 5 Kilo** besonders für Familien geeignet), sowie in Eimern à 10 und 20 Kilo und in Patentflacons à ca. 1/2 Kilo ***in jeder besseren Lebensmittelhandlung zu haben.*** Wenn Sie einmal Lenzburger Confitüren gegessen haben, so werden Sie immer ein Freund bleiben. [434

Henckell & Roth's

Lenzburger Confitüren.

Haben Sie graue Haare!

So entfernen Sie dieselben in kurzer Zeit mit sehr berühmtem **Haarwasser.** (A 3207 K) [579
Zu beziehen durch
Fr. Dubs, beim Landhaus, Altstätten.

Eidotter-Seife

Rote Schachtel. [646
Feinste und mildeste Toilettenseife.

Wer **gezwungen** oder **freiwillig** dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [601
trinke **Enrilo**
(neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANCK SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel der Gegenwart anerkannt und empfohlen.** Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereiwarenhandlungen.

348]

Sanguisat „Richter"

ist anerkannt das beste und wirksamste Präparat zur Heilung von

Blutarmut — **Nervosität**
Bleichsucht — **Verdauungsbeschwerden**
Anämie, Chlorosis — **Appetitlosigkeit**
Allgemeine Schwächezustände

Leiden Sie oder irgend eines Ihrer Familienmitglieder an diesen krankhaften Zuständen, beginnen Sie sofort mit dem Gebrauch von Sanguisat „Richter". **Der Erfolg wird Sie überraschen.** Schon nach Gebrauch der ersten Flasche ist eine wesentliche Besserung bemerkbar. Der Appetit hebt sich sofort, die blasse Gesichtsfarbe verschwindet und neue Kraft und Lust zur Arbeit kehrt zurück. **Sanguisat „Richter"** ist äusserst angenehm im Geschmack und daher der Liebling der Frauen und Kinder. [613

Beim Einkaufe achte man genau auf die Schutzmarke der Richter'schen Präparate: Die 4 Schweizerkreuze, Eiger-, Mönch- und Jungfrau-Gruppe und Wappen „Richter mit Stab". Dies ist das Garantiezeichen des echten Sanguisat „Richter". Gebrauchsanweisung mit jeder Flasche. Zu haben in den Apotheken, wo nicht, direkt durch das Generaldepot „**Apotheke Richter**", Kreuzlingen. Preis per Flasche Frs. 3.75.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

377] **Küsnacht-Zürich.**
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

655

Sterilisierte
Berner Alpen-Milch
vorzügliche 516
Kindermilch.
In Apotheken.

Neues vom Büchermarkt.

Praktische Anweisung zur Oelmalerei in ihren verschiedenen Arten für Anfänger und Dilettanten. Vierte vermehrte Auflage. Von Emmy Gordon, geb. Freiin v. Beulwitz. Verlag von E. Haberland in Leipzig-R., Eilenburgerstraße 10/11. Preis brosch. Mk. 1.50.

Auch die 5. Auflage wird sehr bald erfolgen und voraussichtlich noch viele andere. Denn es ist ein ungemein brauchbares Büchlein, das die vielseitige und allemal — im guten Sinne — praktische Autorin hier bietet. Ganz anspruchslos, aber sehr entschieden und stofflich umfassend gehalten, ersetzt es einen Lehrer und eröffnet relativ reiche Perspektiven einer das Heim verschönenden bescheidenen Kunst dort, wo zuvor der Mangel einer persönlichen Lehrkraft eine solche Aussicht auszuschließen schien. Auch die neuen und neuesten Systeme sind von der Verfasserin in dankenswerter Weise herangezogen worden.

Die Intarsia und ihre Imitationen. Anleitung zur Ausführung der Intarsia-Arbeiten mit zahlreichen den Text erläuternden Illustrationen von Clara Roth. Verlag von E. Haberland, Leipzig-R., Eilenburgerstraße 10/11. Preis Mk. 1.—.

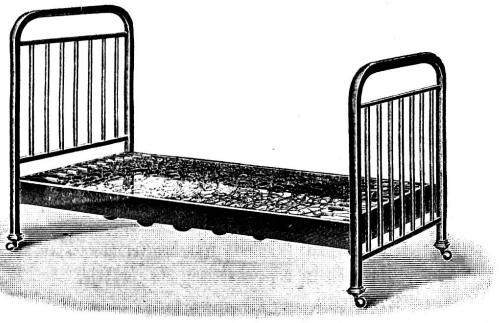
Das vorliegende, drei Druckbogen umfassende Werkchen enthält zunächst eine kurze, übersichtliche Entwicklungsgeschichte der Intarsia von ihren Anfängen bis zur Neuzeit und gibt dann einen Lehrgang der verschiedenen Arten der Einlegekunst in Holz und Metall und ihrer Imitationen in alter und neuer Zeit. Wie die bisher erschienenen Anleitungen derselben Verfasserin über Schnitzerei, Lederschnitt und Zinnbossieren, ist auch dieses Lehrbuch in leicht faßlicher, klarer Weise geschrieben, so daß es, besonders da zahlreiche Illustrationen den Text erläutern, seinen Zweck, dem Selbstunterricht zu dienen, gut erfüllen wird. Wir können es daher allen, die sich in Kunsthandarbeiten immer mehr vervollkommnen wollen, nur auf das wärmste empfehlen.

Engel, **Geschichte der Deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart.** 3., umgearbeitete Auflage, 2 Bände in Leinwandband und Schutzkarton, Ladenpreis 15 M. = 18 Kr. Engel, **Geschichte der Deutschen Literatur des Neunzehnten Jahrhunderts und der Gegenwart.** In Halblederband und Schutzkarton, Ladenpreis 10 M. = 12 Kr. (Verlag von G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky in Wien.)

Beredter, als alle empfehlenden Begleitworte es vermöchten, spricht der ungeheure buchhändlerische Erfolg, den Professor Eduard Engels großes zweibändiges Werk „Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart" gefunden hat. Kurz vor Weihnachten 1906 erschien es; nunmehr sind bereits zwei ungewöhnlich starke Auflagen vergriffen und eine dritte Auflage mußte veranstaltet werden, die hiemit zur Ausgabe gelangt. Das beweist, daß man es hier in der Tat mit einem bleibenden Werk zu tun hat, mit einem Werke, dessen eminenten Wert nicht nur die berufene Kritik des In- und Auslandes, son-

Wybert-Tabletten [315
der Goldenen Apotheke in Basel sollten in keiner Haushaltung fehlen. Dieselben sind ein unschätzbares Mittel gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh.
In allen Apotheken. Fr. 1.—.

Sie bereuen niemals, die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen anzuwenden, wenn Sie mit einer unregelmäßigen, ungenügenden Leibesöffnung zu tun haben, verbunden mit Blutandrang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Unbehagen, Hämorrhoiden 2c. Diese Pillen wirken prompt und sicher. Schachtel „mit weißem Kreuz im roten Felde u. Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [463



Steiners Paradiesbett

empfiehlt sich mehr und mehr von selbst, denn seine Zweckmässigkeit, solide Konstruktion, Eleganz, Sauberkeit und wundervolle Behaglichkeit **verschaffen ihm täglich neue Freunde!**

Zu beziehen durch [531

500 Betten.
20 Muster-Schlafzimmer.

Haeberlin & Co.
Bleicherweg 52, Zürich.

405] (O 10015)

FEINST GERÖSTETES
WEIZENMEHL
garantiert ohne jede Beimischung
Marke O. F. für Suppen und Saucen

Unübertreffliches Volksnahrungsmittel
aus der
Ersten Schweizer. Mehlrösterei
WILDEGG (Aargau)
In allen Handlungen erhältlich.

Elchina gehört in jede Familie, denn es stärkt und kräftigt bei Uebermüdung, bei Schwächezuständen, hebt die Funktionen des Körpers und des Geistes, macht widerstandsfähig gegen schädliche Einflüsse und ist für alt und jung ein vorzügliches Belebungsmittel.
506] In den Apotheken per Flasche Fr. 2.50.

Graphologie.
605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.
Grapholog. Bureau Olten.

Schmücke dein Heim!
Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.
Direkte Bezugsquelle. [512
Fabrikpreise
Versand H. Maag
Töss, Kt. Zürich.
Verlangen Sie gefl. Muster!

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3

dern auch der bildungheischende und von Kunstinteresse erfüllte Teil des Lesepublikums, die maßgebenden Faktoren in Schule und Haus sogleich erkannt und voll gewürdigt haben. Ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, kann man die Behauptung aufstellen, daß die Literaturgeschichte Professor Engels heute die populärste und beliebteste ist, daß sie alle Konkurrenzwerke rasch überflügelte und verdrängte. Und diesen großen Erfolg verdient das Werk in der Tat; ihn dankt es seinen unleugbaren und unbestrittenen inneren und äußeren Vorzügen. Diese sind bereits in allen großen Blättern eingehend gewürdigt worden und so bekannt, daß eine nochmalige Aufzählung überflüssig erscheint. Hingegen sollen die großen Verbesserungen und Bereicherungen, welche die nun zur Ausgabe gelangende 3. Auflage erfuhr, nicht verschwiegen werden.

Was die Verbesserungen bezw. Ergänzungen betrifft, so hat Eduard Engel alle ihm von der zuständigen Kritik empfohlenen Verbesserungen und Ergänzungen vorgenommen, so daß jetzt das Werk eine lückenlose Vollständigkeit alles Wichtigen aufweist.

Von den Bereicherungen, die der neuen Auflage zuteil wurden, erwähnen wir beispielsweise den Umstand, daß die mit allseitigem Beifall begrüßte Auswahl der lesenswertesten deutschen Bücher in einem besonderen Anhang wesentlich vermehrt worden ist und in der jetzigen Form ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Leser, aber auch für die Herren Sortimenter selbst bildet. Neu aufgenommen wurden in dieses Musterverzeichnis der besten Bücher auch gute Werke zur Unterhaltung, die wichtigsten Bücher der Jugendliteratur und der Wissenschaft.

Ferner wurden die einen so wertvollen Schmuck dieses Werkes bildenden Porträts der hervorragendsten Dichter auf 101 vermehrt; ganz neu hinzugekommen sind 31 Handschriften, darunter eine Reihe auserlesener Seltenheiten und Kostbarkeiten. Die allergrößten Bereicherungen aber erfuhr der zweite Teil des großen Werkes und es ist höchst rühmenswert, daß der Verlag, der in Ausstattung und Preiswürdigkeit das Höchste leistete, dem nach Belehrung suchenden Publikum die Möglichkeit bietet, diesen zweiten Teil des Werkes, der den Titel „Geschichte der Deutschen Literatur des Neunzehnten Jahrhunderts und der Gegenwart" trägt, auch getrennt zu erwerben. Der reizvolle Schmuck des Werkes, in seltenen und kostbaren Handschriftenreproduktionen und zahlreichen vorzüglichen Autorenbildnissen bestehend, steigert den Wert und wird auch dazu beitragen, Eduard Engels „Geschichte der Deutschen Literatur des Neunzehnten Jahrhunderts und der Gegenwart" in jeder Hausbibliothek heimisch zu machen.

Ein Appretmittel von bester Güte ist die sehr rasch in Aufnahme gekommene **Remy Reisstärke mit der Löwenmarke.** Wer hauptsächlich schöne Herrenwäsche erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen. [630

302] **Prophylare.** Man weiß nicht immer den Wert vorbeugender Maßregeln zu schätzen, die ein wichtiger Faktor für die Erhaltung unserer Gesundheit bilden. Ganz besonders gilt dies für den größten Feind der Menschheit, die Tuberkulose. — Unter denjenigen Mitteln, welchen besonders hervorragende, vorbeugende Kraft gegen diese Krankheit innewohnt, dürfte das „Sirolin Roche" wohl den hervorragendsten Platz einnehmen. Man versäume nicht, dieses Mittel dem täglichen Arzneischatze des Hauses einzuverleiben. — Erhältlich nur in Originalpackung in allen Apotheken zu Fr. 4. — per Flasche.

Glanzfett "Kongo"
bestes Glanz- & Schuhputzmittel
macht das Leder geschmeidig & dauerhaft & giebt plötzlich schönsten Glanz. Erhältlich in allen Spezereihandlungen.
Man achte auf den Namen!
(654)

Aecht Holländischer HAFER-KAKAO
Schutzmarke
„PARADIESVOGEL".
Garantirt rein, nahrhaft, leicht verdaulich und wohlschmeckend; für Kinder und schwächliche Personen unentbehrlich.
1/4 Pfund.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

Kräftigungsmittel

für (B 11,853)

Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL", überall erhältl., aber **nur** in **gelben** Packungen, je 1/4 Pfd. zu **50** Cts. p. Packung

Engrosverkauf für die Schweiz:
Cochius & Co., Basel

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
Ein Schneemann steht draussen vor der Stadt,
Die Liese hängt ein weisses Kleid,
Das sie mit Schuler's Waschpulver gewaschen hat,
Da schmilzt der Schneeman hin vor Neid. [153

Eisen-Essenz

519] von
Winkler & Co. A.-G., Russikon (Zch.)

Angenehmes Heilmittel gegen **Bleichsucht, Blutarmut** und **deren Folgen;** belästigt den Magen nicht und greift die Zähne nicht an. **Kräftigt das Blut und hilft vorzüglich zur Erlangung verlorener Kräfte** nach Krankheiten etc. Von Aerzten vielfach verordnet und empfohlen. Erhältlich in **allen Apotheken** in Flacon à **Fr. 2.—.**

Bergmann's Lilienmilch-Seife
Bergmann's Lilienmilch Seife
v. BERGMANN & Co. ZÜRICH.
ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.
[693

In allen bessereren Geschäften erhältlich.
Schnebli Bonbons unübertroffen
Schnebli Biscuits beliebteste Marke
Schnebli Waffeln hochfeiner Dessert
A. Schnebli's Söhne, Baden.
[315

Bestes Mittel

636] gegen

Bleichsucht, Blutarmut Schwäche

ist Tisanina-Extrakt.

Preis per Flasche Fr. **3.** — und Fr. **5.** —. Zu beziehen von **C. Langenegger, Rüti-Riggisberg** (Bern.)

Thurgauer Moste und Säfte

452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk
Mosterei-Genossenschaft Egnach.
Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.
Obsttresterbranntwein garantiert reell.